

# Auf dieser Station sagen die Azubis, wo es langgeht

Von Susanne Schulz

**Kurz vor den Prüfungen wartet auf künftige Pflege-Fachkräfte ein verantwortungsvoller Härte-test. Zugleich weitet das Krankenhaus die Suche nach Berufsnachwuchs ins Ausland aus.**

NEUSTRELITZ – Bis zu den Prüfungen bleibt nicht mehr viel Zeit. Doch kurz zuvor ist noch eine besondere Bewährungsprobe zu absolvieren für die jungen Leute, die in wenigen Wochen ihren Berufsabschluss als Pflege-Fachkräfte besiegeln wollen: Eine Woche lang liegt auf der „Schulstation“ des DRK-Krankenhauses Neustrelitz alle Verantwortung bei ihnen, organisieren sie eigenständig die Betreuung ihrer Patienten und alles, was drumherum zu tun, zu besprechen, zu dokumentieren ist.

Vier der fünf diesjährigen Absolventen werden dem Krankenhaus anschließend als Fachkräfte erhalten bleiben – zur Freude von Pflegedienstleiterin Beatrice Tschorn, die einen vielversprechenden Jahrgang erlebt: „Sie alle sind sehr leistungstark und leistungswillig, fordern Wissen und Anleitung ein, bringen auch viel Input in die Arbeit ein“, bescheinigt die Fachfrau den künftigen Kollegen.

Bei allem Praxisbezug in der Ausbildung bietet die Schulstation, die seit elf Jahren jeweils kurz vor den Prüfungen die Azubis zum Härte-test fordert, immer auch neue Erfahrungen: „Über Arbeitsorganisation, den nötigen Rundum-Blick, das Delegieren von Tätigkeiten, die Wichtigkeit von Absprachen und Kommunikation“, zählt Beatrice Tschorn auf.

Schließlich sind Pflegekräfte die zentralen Ansprechpartner für die Patienten und deren Angehörige, aber auch für die Ärzte. In diese Rolle hineinzuwachsen, macht den Unterschied zum Ausbildungsalltag: „Es ist schon etwas anderes, die Verantwortung zu übernehmen“, bestätigt Marisa Mart, „schließlich geht es um Menschen, da fragt man sich dreimal mehr, ob man sich auch alles richtig macht.“ Für Menschen da zu sein, war Marisas wichtigstes



Marisa Mart, Calvin Klein und Maria Waskow (von links) haben mit der „Schulstation“ noch mal einen großen Schritt für ihren Berufsabschluss als Pflege-Fachkräfte vollbracht.

FOTO: SUSANNE SCHULZ

Motiv für den Pflege-Beruf. Mit diesem Ziel hatte die heute 20-Jährige nach der 11. Klasse das Gymnasium verlassen, sich zunächst für eine Ausbildung zur Operationstechnischen Assistentin (OTA) beworben und sich dann für die Gesundheits- und Krankenpflege „abwerben“ lassen. „Alles richtig gemacht“, sagt sie heute und freut sich darauf, nach der Ausbildung weiterhin am Neustrelitzer Krankenhaus zu arbeiten.

Das plant auch Calvin Klein (ja, wie der Mode-Designer, die obligatorischen Nachfragen nimmt er mit Humor). Er hatte nach der 10. Klasse zunächst Feinmechaniker werden wollen, aber noch rechtzeitig festgestellt, dass ihn eigentlich viel mehr das Gesundheitswesen interessierte – warum sonst hatte er bereits ein Schülerpraktikum

in der Notaufnahme gemacht? Da für eine Ausbildung zum Notfallsanitäter die Bewerbungsfrist verstrichen war, passte es umso besser, dass er kurzfristig in die Pflege starten konnte. Nach dem Abschluss möchte er sich in der Intensivpflege weiterbilden.

Die „Schulstation“ kurz vor den Prüfungen empfinde er als gute Vorbereitung auf den Ernst des Lebens, erzählt der 21-Jährige: „Das spornt noch mal an, gut zu bestehen.“ Die größte Herausforderung sei dabei das Priorisieren der vielen Aufgaben, das auch mal erfordern kann, eine begonnene Tätigkeit zu unterbrechen, weil etwas anderes akut wichtiger wird.

„Das übt ungemein darin, zu wissen, was man zu tun hat“, findet auch Maria Waskow, die sich in diesem Jahr

mit dem Ausbildungsabschluss und ihrem 40. Geburtstag gleich zwei große Anlässe zum Feiern erfüllen will. Ursprünglich in einem kreativen Beruf tätig, hatte sie mit Mitte 30 schließlich „umgesetzt, was ich schon immer machen wollte“, erzählt sie. Und freut sich über eine gut harmonisierende Berufsschulklasse, in der sie ihre Erfahrung einbringen könne und selbst viel zurückbekomme.

Auch Maria freut sich darauf, nach der Ausbildung weiter am DRK-Krankenhaus zu arbeiten. Schon frühzeitig war den Absolventen hier eine berufliche Perspektive angeboten worden, berichtet Beatrice Tschorn. Wie überall im Gesundheitswesen gilt es auch hier, gute Leute zu gewinnen und zu halten, die Bewerberzahlen allerdings sind rückläufig. Mit Praktikums-

angeboten, auch längeren Praktika zur Berufsorientierung wird versucht, jungen Leuten das Gesundheitswesen und speziell die vielseitige Arbeit in einem Krankenhaus nahezubringen. Ausbildungsmöglichkeiten gibt es hier auch für künftige Kranken- und Altenpflegehelfer, Operationstechnische Assistenten, Medizinisch-Technische Labor- oder Radiologie-Assistenten sowie Hebammen bzw. Entbindungspfleger. In der Ausbildung zu Pflege-Fachkräften befinden sich derzeit außer den diesjährigen Absolventen noch je sechs Azubis im ersten und im zweiten Jahr, weitere acht werden für den nächsten Jahrgang angestrebt.

Erstmals bereitet das Krankenhaus auch eine Rekrutierung im Ausland vor. „Natürlich nicht aus Ländern, die

selbst unter Pflege-Notstand leiden“, stellt Beatrice Tschorn klar. Erste Kontakte seien nach Indien geknüpft worden, wo viele junge Menschen keine Perspektive hätten, hier aber eine qualifizierte Ausbildung bekommen könnten.

Partner in dem südasiatischen Land kümmern sich um die Gewinnung und sprachliche Vorbildung der Bewerber, die Neustrelitzer Arbeitgeber um Wohnraum, weiteren Sprachunterricht, Bildungs- und Praxispartner vor Ort. „Das ist ein Aufwand, der sich lohnt“, ist die Pflegedienstleiterin überzeugt. Auch Menschen unter anderem aus Syrien, der Ukraine, Vietnam, Marokko und Weißrussland seien – in pflegerischen oder medizinischen Berufen – bereits im DRK-Krankenhaus tätig.